

similes aeramento turino (so bei Priscillianus, vgl. Arch. f. lat. L. III, 328; Vulg. *similes aurichalco*), 'messingfarben'.

(Reimtechnik). In den Strophen 1—3 und 5—7 reimen die Langzeilen; Str. 4, die mittelste also, was kaum auf Zufall beruht, hat Binnenreim. Es handelt sich um zweisilbige Assonanz, d. h. sowohl die Endkonsonanten der Reimworte als auch die Konsonanten zwischen den beiden Reimvokalen können verschieden sein. Als Reimvokale gelten auch *e:i*, *o:u* sowie *a:au*; das ist phonetisch begründet. Da die Kadenz der Reimworte trochäisch, also fallend ist, trifft der Wortakzent auf den ersten Reimvokal, welcher dadurch tonlich vor dem zweiten bevorzugt ist. Wenn wir nun zweimal (1, 1 und 2, 3) den Ausfall des Endreims, niemals aber den Ausfall des ersten Reimvokals feststellen, dann ergibt sich evident, daß für diesen Dichter der mit dem Wortakzent zusammenfallende Reimvokal wichtiger ist als der Endreim. Und damit steht er nicht etwa allein. In der großartigen Sammlung der merowing.-karolingischen Rhythmen, die KARL STRECKER in den Poetae IV veranstaltet hat, kann man bereits einige Beispiele für das gleiche Verhalten finden. Ich wähle den Rh. XV *Audite omnes gentes Et discite prudentes*¹, weil er ebenfalls die trochäische Kadenz aufweist. Dort lauten die Reimworte von Str. 11 *duabus*²: *clavis: portabit: [cruciavit]*; der vom Wortakzent getroffene Reimvokal ist also durchweg gleich, dagegen ist im Endreim eine Ausnahme zugelassen. An Zufall ist nicht zu denken, wie eine einfache Überlegung zeigt. Wurde nämlich die Verbindung von Wortakzent und Reimvokal als so wesentlich empfunden, dann mußte bei einem Proparoxytonon auch der Reimvokal sich auf die drittletzte Silbe verschieben. Das ist der Fall, vgl. in demselben Rhythmus Str. 20 *salvaret: tradere*; Str. 4 *réus: argenteus*; Str. 8 *gládium: ábscidit*, wo wir wiederum den Ausfall des Endreims konstatieren. Wohlgemerkt: dies sind die einzigen Proparoxytona von den insgesamt 87 Reimworten des Rh. XV, und sie fügen sich sämtlich unserer Regel. Deutlicher wird noch diese bisher ganz unbeachtete Rolle des Wortakzents in der Reimtechnik, wenn wir die Rhythmen mit steigender Kadenz heranziehen. Man vgl. z. B. Rh. L (aus dem Veronensis XC (85) s. IX, ob unvollständig erhalten?) mit den

¹) Vgl. dazu W. MEYER, Gött. Nachr. 1915, 262f. MEYER hätte die beiden Zitate in Str. 14 und 16 aus seiner Analyse ausschließen müssen.

²) So die Hs., *duobus* ist eine falsche grammatische Korrektur DUMÉRIIS.